

Auf den Spuren des Wandels in der Verberuflichung akademischen Wissens

Bülow, Margret; Martens, Bernd

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bülow, M., & Martens, B. (1987). Auf den Spuren des Wandels in der Verberuflichung akademischen Wissens. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 17-20). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149826>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Auf den Spuren des Wandels in der Verberuflichung akademischen Wissens

Margret Bülow, Bernd Martens (Hamburg)

1. Einleitung

In diesem Beitrag sollen die gesellschaftlichen Auswirkungen und subjektiven Folgen der Anwendung akademischen Wissens theoretisch, aber auch empirisch angerissen werden. Dabei sind die Fragestellung und das empirische Material im Rahmen eines DFG-Projektes über "Berufsverläufe von Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaftlern" entstanden. Diese Akademiker hatten etwa 1980 das Examen in Hamburg abgelegt. Seitdem sind Daten sowohl mit qualitativen als auch quantitativen Verfahren erhoben worden. Unsere empirische Basis umfaßt unter anderem eine schriftliche Befragung von 442 Personen (1985), an Gruppendiskussionen haben 94 Personen teilgenommen und zusätzlich wurden 1986 noch 10 Leitfadeninterviews durchgeführt (vgl. auch Bülow 1984).

2. Professionalisierung - Deprofessionalisierung

Seit einiger Zeit wird ein Prozeß der Deprofessionalisierung ausgemacht. War in optimistischeren Zeiten (60er Jahre) eine um sich greifende Professionalisierung die Argumentationslinie, so heißt es heute "Abschied von **den Professionen**" (Gross 1985) zu nehmen. Dieser Prozeß läßt sich auf drei "akademischen Ebenen" nachzeichnen, und zwar auf der Ebene

- der "klassischen Professionen" (aufgrund unseres empirischen Materials beschränken wir uns auf die Juristen),
- der Wirtschafts- und der Sozialwissenschaftler (als Akademikergruppen, die eine Professionalisierung "nicht geschafft" haben).

So stellt sich für die Juristen die Frage, ob das Bild einer einheitlichen Profession angemessen ist. Hughes et al. (1973) sehen hierin für die USA einen wissenschaftlichen Mythos, und auch für die BRD zeichnen sich Entwicklungen ab, die die Gruppe der Juristen verändern werden. Erstens haben die eingeschränkten Möglichkeiten der Beschäftigung im Bereich der öffentlichen Verwaltung und der Justiz dazu geführt, daß sich relevante Arbeitsbereiche von Juristen gewandelt haben. Nach unserer Befragung arbeiten 8% der Juristen als Beamte (n = 110). Die Vergleichszahl einer repräsentativen Studie von 1979 beträgt 32% (Spiegel-Verlag 1980, S. 375). 7% sind Richter (1979 18%), 43% Angestellte (6 Jahre früher 13%), 42% Rechtsanwälte (zu 36%). Unverkennbar ist eine Entwicklung der

Juristen weg vom Beamtentum und vom Justizbereich zu konstatieren. Zweitens gibt es Veränderungen innerhalb der Gruppe der Rechtsanwälte. Nach Schütte (in Bülow 1984, S. 194 ff.) wird die Profession der Rechtsanwälte durch die Arbeitsmarktsituation und eine daraus resultierende Ausweichstrategie "Eröffnung eines Anwaltsbüros" aufgespalten werden, in traditionelle Rechtsanwaltspraxen und in "neue" Büros. Empirische Indizien in unseren Daten (u.a. die Gestaltung der Büroorganisation) sprechen dafür, daß in unserer Stichprobe etwa 20% "neue" Büros enthalten sind, über deren zeitliche Persistenz wir aber keine Aussagen treffen können.

Juristen und Mediziner haben die Interpretationsfolie des Professionalisierungskonzeptes abgeben können, weil Aspekte ihrer Berufswirklichkeit dem Idealbild entsprachen oder immer noch entsprechen. Für Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler überwiegen dagegen die Abweichungen von diesem Idealtypus. Legt man die gängigen Kriterien für eine Professionalisierung zugrunde, dann ist es den Sozialwissenschaftlern insbesondere nicht gelungen, ein Berufsfeld für sich zu monopolisieren. Eher existiert die gegenläufige Tendenz, sozialwissenschaftliche Kompetenz in andere Studiengänge und bestehende Berufsfelder zu integrieren. Im Gegensatz zur akademischen Professionalisierungsthese ist das heuristische Konzept des "akademischen Facharbeiters" vorgeschlagen worden (Bülow 1984). Ansatzpunkte sind hier Veränderungen in der deutschen Akademikerschaft, im Gefolge der Bildungsexpansion, die auch als "Auflösung einer Kaste" (Krais 1980) bezeichnet wurden. Differenzen zwischen dem "klassischen Akademiker" und dem "akademischen Facharbeiter", als inversem Idealtyp betreffen den beruflichen Status, die berufliche Funktion, Qualifikationsmerkmale, normative Orientierungen, die Berufseingangsphase und den Tätigkeitsbereich. 1983 wurde im Rahmen des hier dargestellten Forschungsprojektes eine Typisierung der befragten Akademiker vorgenommen (zu den Details siehe Bülow 1984) wobei Entsprechungen zwischen den jeweiligen qualitativen und quantitativen Ergebnissen auftreten. Kurz zusammengefaßt gibt es Akademikergruppen, die sich mit Abstrichen als "klassische Akademiker" oder als "akademische Facharbeiter" interpretieren lassen. Aber die Mehrzahl der Befragten ist keinem dieser beiden Extreme zuzuordnen. Leitfadenterviews, die wir in diesem Jahr geführt haben, bestätigen die Dominanz von Anwendungsformen akademischen Wissens, die theoretisch nur sehr unvollkommen beschrieben werden können. Die Schilderung zweier Extreme verdeutlicht dies:

Da gibt es einerseits den Bankangestellten, der seine Arbeit charakterisiert als "Klinken putzen" oder mit Kunden "Allgemeinplätze austauschen" - aber die Einstellungsvoraussetzung war ein Universitätsstudium. Und andererseits den freiberuflichen Journalisten, der seine Arbeit als "unwissenschaftliche Form von Wissenschaft" beschreibt - doch in bezug auf sein Studium sagt er, daß ein paar Jahre intensiver Lektüre von Belletristik und Zeitungen für ihn besser gewesen wären. Dies wirft die Frage auf, was akademische Berufe auszeichnet. Sind insbesondere die Sozialwissenschaften eine "Berufung ohne Beruf" (Grünn 1983) oder eine "Wissenschaft ohne Beruf" (Soziologie 1983)? Demgegenüber lassen sich in analoger Terminologie die Wirtschaftswissenschaften überpointiert als "Berufe ohne Berufung" oder als "Beruf ohne Wissenschaft" klassifizieren. In dieser Betonung des Berufs manifestiert sich ein Primat der Praxis, das die befragten Betriebs- und Volkswirte beispielsweise als potentielle Konkurrenz zu "Praktikern" perzipieren (vertikale Substitution), oder auch als Diskrepanz von Studium und Beruf beschreiben. Unsere Daten belegen, daß Erfolg im Studium der Ökonomie und späterer beruflicher Erfolg zwei unabhängige Größen sind. Zwar sind Berufsfelder von Wirtschaftswissenschaftlern monopolisiert worden; doch nicht durch ein spezialisiertes, standardisiertes Wissen, das sich auf bestimmte Inhalte bezieht, sondern durch die Erwartung - auf Seiten der Beschäftigter - spezifische Arbeitstechniken, Sozialfertigkeiten, Methoden "einzukaufen". Diese Betonung eines Wissens jenseits einzelner Inhalte ist etwas, das bei vielen wirtschaftswissenschaftlichen Teilnehmern der Gruppendiskussionen immer wieder anklang.

3. Schluß

Bildung kann als eine Form individuellen Kapitals angesehen werden (Krais 1983). Eine "Inflation" akademischer Titel verändert die Verwertungsbedingungen dieses Kapitals, oder wie Freeman (1976, S. 197) schreibt: "Knowledge is power only if most people do not have it."

Die einzelnen, von uns befragten Akademikergruppen sind von einer solchen Entwertung im unterschiedlichen Maße betroffen. Dies wollen wir abschließend thesenförmig darstellen: Juristen haben durch die traditionelle Monopolisierung ihres Wissensbereich bis heute geringe Schwierigkeiten einer Anwendung ihres Wissens. Wirtschaftswissenschaftler sichern sich ihre Marktmacht durch methodische Fähigkeiten, durch das bei ihnen

vermutete Wissen, jenseits spezifischer Inhalte. Demgegenüber besitzt der Sozialwissenschaftliche akademische Titel keine Marktmacht und es ist auch keine Strategie in Sicht Sozialwissenschaftler marktfähiger zu machen.

Literatur

- BÜLOW, M. 1984: Akademikertätigkeit im Wandel. Auf dem Weg zum akademischen Facharbeiter, Frankfurt/New York: Campus
- FREEMAN, R.B. 1976: The Overeducated American, New York: American Press
- GROSS, P. 1985: Liebe, Mühe, Arbeit. Abschied von den Professionen?, in: Soziale Welt 36, S. 60-82
- GRÖHN, D. 1983: Sozialwissenschaften: Berufung ohne Beruf? Analysen zum Fremd- und Selbstverständnis der Sozialwissenschaften an der aufgerissenen Nahtstelle von Bildungs- und Beschäftigungssystem, Diss. FU Berlin
- HUGHES, E.C./ THORNE, B./ DE BAGGIS, A.M./ GURIN, A./WILLIAMS, D. 1973: Education for the Professions of Medicine, Law, Theology, and Social Welfare, New York u.a.: Mc Graw-Hill
- KRAIS, B. 1980: Der deutsche Akademiker und die Bildungsexpansion, oder: die Auflösung einer Kaste, in: Soziale Welt, 31, S. 68-87
- KRAIS, B. 1983: Neue Perspektiven für die Analyse der Sozialstruktur? in: Soziale Welt, Sonderband 2, S. 199-220
- SOZIOLOGIE: 1981: Wissenschaft ohne Beruf, in: betrifft: erziehung, Heft 4, S. 78-85
- SPIEGEL-VERLAG, 1980: Akademiker in Deutschland. Eine Analyse ihrer beruflichen Situation und ihrer gesellschaftspolitischen Einstellung, Hamburg